

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Die Saatkraehe

[urn:nbn:de:bsz:31-263280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263280)

Die Saatkrähe.

(*Corvus frugilegus.*)

An Größe kommt sie der vorigen gleich. Vom Schnabel bis zum Ende des Schwanzes mißt sie 1 Fuß und 7 Zoll; die Flügelbreite beträgt 3 Fuß 7 Zoll. Der Schnabel ist länger als bey der vorigen, und hat eine blässere Farbe. Dadurch, daß die Wurzel des Schnabels und die Nasenlöcher unbedeckt *) sind, ingleichen durch den etwas zugrundeten Schwanz unterscheidet sie sich von der vorigen. Die Flügelspitzen reichen fast bis an das Ende des Schwanzes. In Ansehung der Farbe läßt sich die Saatkrähe von der Rabenkrähe schwer unterscheiden. Sie ist überall glänzend schwarz, schimmert aber ins Purpurrothe, die Schwanzfedern und die erste Reihe der Schwungfedern ausgenommen, welche ins Grüne spielen. Die Beine sind $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, schwarz und glänzend.

Das Weibchen ist im Außern dem Männchen völlig gleich, nur zeigt es sich weniger muthig und lebhaft. In der Lebensart haben sie das meiste mit den übrigen verwandten Gattungen gemein. Sie besitzen ebenfalls einen scharfen Geruch. Ihr beswerliches heiseres Geschrey: Kräh! Kräh! lassen sie unaufhörlich erschallen. Sie fliegen in großen Schaaren, außer zur Brütezeit. Morgens und Abends erblickt man an Orten, wo sie häufig wohnen, ganze Wolken, welche die Luft gleichsam verdunkeln, und ein durchdringendes Geschrey machen. Sie spielen gern unter einander und necken sich. In einigen Ländern sind sie Zugvögel; in andern bleiben sie beständig. Im Norden halten sie sich die mildere Jahreszeit über auf, und brüten daselbst, begeben sich aber im Herbst nach südlichern Gegenden. In England, im südlichen Deutschlande zc. steht man sie das ganze Jahr durch. Sie haben ein viel beschränkteres Vaterland, als andere Gattungen dieses Geschlechts, und scheinen nicht einmal in allen europäischen Ländern zu leben. In Amerika hat man sie, wie es scheint, auch noch nirgends gefunden.

In Gegenden, die sie den Winter über verlassen, kommen sie zu Anfang des Aprils zurück, und beziehen ihre alten Nester; die Jungen bauen sich neue. Zur Grundlage derselben dienen Reisig, Dornen und dergleichen. Sie werden auf hohen Bäumen angelegt, und von vielen im Herbst wieder ausgebeffert. Erlen, Eschen, Espen, und andre glatte und freystehende Bäume wählen sie am liebsten. Man findet nicht selten auf Einem

*) Dies kommt aber bloß von der Lebensart her; denn die Krähe muß den Schnabel häufig in die Erde stecken, um Maden und Würmer zu suchen. Indes pflanzt sich diese Eigenheit auch fort auf die Jungen, die, noch ehe sie sich selbst ernähren können, an den benannten Orten kahl sind.

Bäume mehrere besamten. Oft vereinigen diese Krähenester neben einander stehende Bäume mit einander. In den südlichen Gegenden legen sie zu Ende des März 3 bis 5 grünlliche, mit vielen blauen Flecken gezeichnete Eyer. Zu Anfange des Juni oder noch eher fliegen die Jungen schon aus. Bald hierauf fangen die Alten an, noch einmal zu legen, und vermehren sich also in einem Jahre zweymal. Bey dem einmal gewählten Wohnplatze bleiben sie, und verlassen ihn nicht eher, bis etwa der Baum, worauf sie nisten, umgehauen wird. Sie bewohnen nicht nur kleine Feldgehölze und Büsche, sondern nisten auch auf den Bäumen um Städte und Dörfer. Einige bewohnen alte durchlöcherete Thürme und Gebäude, und bauen sich daselbst an.

Ihre Nahrung ist überhaupt dieselbe, wie der andern Gattungen. Sie fressen freylich Körner, und thun daher dem Getreide einigen Schaden; doch ersetzen sie denselben gewiß vielfach wieder dadurch, daß sie eine ungeheure Menge Engerlinge und andere Larven und Maden auflesen und verzehren. Sie fressen im Winter auch Aas und Mist. Sonst reinigen sie die Gewächse von Käfern, Raupen, Schnecken und andern schädlichen Thieren.

Man kann sie auf dieselbe Art, wie andere Krähen, fangen und tödten. Von Saatzfeldern werden sie dadurch abgehalten, daß man einige todgeschossne Krähen darneben aufhängt. Wenn man Krähenaugen in Wasser aufkocht, in diesem Wasser Weizen einweicht, und den Weizen hinstreuet, daß sie davon fressen, so sterben sie bald.

Junge Saatkrähen, besonders, wenn ihnen die Haut abgezogen ist, geben ein gutes Gericht. Das Fleisch schmeckt fast wie Laubenfleisch. Man ißt es in Deutschland und Frankreich hie und da. Auch die Alten, wenn sie fett sind, verschmäht man nicht. Die Eyer sind von dieser und der vorigen Gattung wohlschmeckend.